

Schwarzwaldbacht

Verlag: Schwarzwaldbacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck
K. Deschläger'sche Buchdruckerei, Calw, Hauptgeschäftsführer: Friedrich
Hans Schiele, Angelegenheiten: Alfred Schaffelke,
Sämtliche in Calw, D. N. VII. 35: 3410, Geschäftsstelle: Mittel
Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30
Uhr vormittags, alle Anzeigenpreise gilt zur Zeit Preisliste 3.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließlich
Lsg. 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.86 RM, einschließlich
54 Pfg. Postgebühren. — Einzelgenpreis: Die kleinste
mm-Zeile 7 Pfg., Reklamezeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch.
Erfüllungsort für beide Teile Calw, für richtige Weitergabe
von durch Fernpost ausgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 241

Calw, Montag, 19. August 1935

2. Jahrgang

Dr. Schacht zur Wirtschafts- und Finanzpolitik Die Sparkraft des deutschen Volkes muß das Aufbauwerk sichern

Königsberg, 18. August.

Die 23. Deutsche Ostmesse wurde im großen Saal der Stadthalle Königsberg am Sonntag vormittag feierlich eröffnet. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier stand eine Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der nach Übermittlung der ihm aufgetragenen Grüße des Führers, der Reichsregierung und des Ministerpräsidenten Göring und nach einem Dankeswort an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen u. a. ausführte:

In einer Zeit, in der man sich in manchen Auslandskreisen darin gefällt, jede in Deutschland eingeworfene Fensterscheibe zu einer Kulturhande zu stampeln, ohne zu bedenken, daß diese Kreise selbst mehr Fensterscheiben eingeworfen haben, als jemals die politischen Leiter der Welt mit ihren Friedensbemühungen bezahlen können, in einer solchen Zeit lege ich Wert darauf, namens der Regierung festzustellen, daß wir den lebhaftesten Wunsch haben, mit allen Völkern und Ländern der Welt friedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch zu treiben.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wandte sich sodann gegen die Leute, die die Phrase an die Stelle der praktischen Arbeit setzten und erklärte: Meine deutschen Volksgenossen, über den Ernst unserer deutschen Aufgabe mit billigen Redensarten hinwegzugleiten, hat nicht nur keinen Sinn, sondern ist verdammt gefährlich. Die ganze Welt rings um uns herum befindet sich in Not, Sorgen und Schwierigkeiten und es wäre geradezu lächerlich, anzunehmen, daß wir davon eine Ausnahme machten. Im Gegenteil, unsere Aufgabe ist noch wesentlich schwieriger als die des Auslandes.

Ein in zwei Jahrzehnten der Not erschöpftes Volk schüttelt unter seinem Führer die lähmende Schwäche ab, erhebt sich inmitten einer ihm nicht wohlgesinnten Welt einmaliger Kriegsgegner zu neuer Wehrhaftigkeit und gewinnt seine nationale Ehre und Freiheit vor aller Welt zurück, um sich für alle Zukunft seine materiellen und kulturellen Grundlagen wieder zu sichern. Von dieser geschichtlichen Aufgabe ist die ganze Staatspolitik beherrscht. Alle Zweige der Staatspolitik, auch die Wirtschaft, sind auf dieses eine Ziel ausgerichtet. Wer in diese Wirtschaft und Finanzpolitik unbefugt und störend eingreift, ist ein Schädling. Die Politik unseres Führers kann nur gelingen, wenn das Volk in einmütiger Geschlossenheit, in einer einzigen Willenskonzentration sich dahinter stellt. Genau wie der Soldat in der Wehrmacht seine Pflicht tut, so muß jeder Volksgenosse auch in der Wirtschaft das Gefühl haben, daher im Dienst des Ganzen steht. Der Wehrpflicht und dem Wehrwillen entspricht die Wirtschaftspflicht und der Wirtschaftswille.

Dr. Schacht warnte dann die 10 Prozent der Unbelehrbaren, die bewußten Opponenten und Saboteure, an deren Adresse der Führer jüngst sehr deutliche Worte gerichtet habe. Er empfahl, nicht eigene Schritte zu unternehmen und führte dazu aus: Für Geheimbünde, auch wenn sie harmlos sind, ist kein Platz im Dritten Reich.

Die Pfarrer und Kaplanen sollen Seelsorge treiben und keine Politik machen.

Die Juden müssen sich damit abfinden, daß ihr Einfluß bei uns ein für allemal vorbei ist. Wir wünschen unser Volk und unsere Kultur rein und eigen zu erhalten, wie es die Juden seit dem Propheten Esra für ihr Volk als Forderung jeder Zeit aufgestellt haben. Aber die Lösung aller dieser Aufgaben muß unter staatlicher Führung geschehen und kann nicht ungerichteten Einzelaktionen überlassen bleiben, die eine schwere Beunruhigung der Wirtschaft bedeuten und die deshalb auch immer wieder von den staatlichen wie von den Parteiorganen verboten worden sind. Dr. Schacht erklärte dann, er werde die in a. u.

die disziplinlos handelnden, dafür verantwortlich machen, wenn die finanz- und wirtschaftspolitische Durchführung der vom Führer gestellten Aufgabe unmöglich gemacht werde.

Auch sehr maßgebliche und sachverständige Leute im In- und Auslande zerbrechen sich den Kopf darüber, woher denn eigentlich

das Geld für die Arbeitsbeschaffung

kommen soll. Ich kann diese Frage, die mich selbst täglich beschäftigt, nicht verübeln, aber ich kann versichern, daß weder Geizerei noch Erid dabei ist. Das Geheimnis beruht lediglich auf der einheitlichen und straffen Zusammenfassung der gesamten Finanz- und Wirtschaftspolitik, wie sie nur ein autoritäres Staatsgefüge ermöglicht. Mit einem demokratischen Parlament würde die Aufgabe nicht zu lösen sein. Tatsache ist, daß die Steuereinnahmen sich mit dem Fortschreiten der wirtschaftlichen Beschäftigung erheblich gebessert haben. Die Flüssigkeit des Geldmarktes hat es dem Reich gestattet, in beträchtlichem Umfang unverzinsliche und verzinsliche Schatzanweisungen zu begeben. Die Reichsbank konnte, soweit es währungspolitisch vertretbar war, Hilfsstellungen leisten, weil die Privatwirtschaft in folgendem Ausmaß an sie herantrat. Die Ausforderung der Bankdebetoren infolge gewinnbringender Beschäftigung

hat es ermöglicht, Teile der für die Arbeitsbeschaffung erforderlichen Kredite auch auf die privaten Stellen des Bankgewerbes umzulegen. Das Geld, das durch die öffentlichen Aufträge in den Wirtschaftsprozess hineingegeben worden ist, wird also von der Wirtschaft selbst wieder dem Reich für seine großen Aufgaben zur Verfügung gestellt. Meine deutschen Volksgenossen, es darf niemand vergessen, daß es dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung und insbesondere der Wehrhaftmachung zu danken ist, daß wir das große Heer der Arbeitslosen nahezu beseitigt haben. Die Summen, die hierfür erforderlich sind, sind, an normalen Maßstäben gemessen, unerhört groß, und sie müssen einmal aus Leistungen und Ersparnissen des Volkes fundiert werden. Immer und immer wieder müssen wir dem deutschen Volke sagen, daß wir nicht im Schlaraffenland leben. Die Größe der Summen, die für die Arbeitsbeschaffung ausgegeben werden, könnte an dieser oder jener Stelle leicht zu der Ansicht verleiten, daß es auf ein paar Millionen mehr oder weniger nicht ankommt. In einer Zeit, die es uns verbietet, an eine Verbesserung der Löhne heranzugehen, ist jeder unnötig ausgegebene Pfennig eine Erschwerung der Gesamtlage, und es kann nicht genug an das Verantwortungsgefühl aller geldausgebenden Stellen appelliert werden. Wenn wir bei der bisherigen Finanzie-

rung der Arbeitsbeschaffung den Weg über den kurzfristigen Geldmarkt gewählt haben, so ist das keine leichtsinnige Finanzgebardung, sondern eine wohl überlegte Uebergangsmassnahme bis zu dem Tage, wo sich ausreichende Sparkapitalien für eine langfristige Konsolidierung angesammelt haben. Die Sparkraft unseres Volkes ist es, der wir letzten Endes diese Konsolidierung anvertrauen müssen. Sparkraft wird sich aber nur zeigen, wenn Sparwille vorhanden ist; und ich hoffe, daß die vielen Geldtheoretiker, die immer wieder Kunststücke präsentieren möchten, aus meinen Ausführungen erkennen werden, welches Unheil sie anrichten, wenn sie immer wieder allerhand Geldabwertungspläne und dergleichen propagieren.

Wer meinen Ausführungen gefolgt ist, der wird erkennen, daß die finanzielle Durchführung der großen Aufgabe des Führers steht und fällt mit dem Vertrauen in die Sicherheit und Beständigkeit der Schuldverschreibungen des Reiches und seiner Betriebe. Es wäre geradezu Selbstmord und Würde die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms und der Wehrhaftmachung unmöglich machen, wenn die Reichsregierung die Interessen der Sparrer verletzen würde. Die Arbeitsbeschaffung muß letzten Endes aus den erwarteten Ueberschüssen der Wirtschaft und Arbeit finanziert werden, niemals darf und kann dies auf Kosten der Währung geschehen. Niemals dürfen und können sich aber auch Wirtschaft und Arbeit dieser Aufgabe entziehen.

Rosenberg gegen die Feinde des neuen Reiches

„Wer gegen Deutschland kämpft, kämpft für den Bolschewismus!“

Heiligenstadt, 18. August.

Reichsleiter Rosenberg sprach am Sonntag auf einer großen Kundgebung des Gaues Thüringen in Heiligenstadt auf dem Eichsfeld. In dem sonst so ruhigen Städtchen waren 30 000 Menschen zusammengekommen, um die grundsätzlichen Ausführungen des Beauftragten für die gesamte weltanschauliche Erziehung der NSDAP. zu hören. Die Kreisleitung hatte die Veranstaltung ganz bewußt als Volkskundgebung aufgezeigt. Reichsleiter Rosenberg wurde bei seinem Eintreffen aus Halle stürmisch begrüßt. Der Kundgebung wohnten u. a. der Gauleiter, Reichsstatthalter Sauerel, und Ministerpräsident Marschler bei. — Reichsleiter Alfred Rosenberg führte u. a. folgendes aus:

Nach dem Siege von 1933 hätten alle Nationalsozialisten den früheren Gegnern gegenüber ein ritterliches Gefühl empfunden. Wenn es auch notwendig gewesen wäre, den Todfeind der deutschen Nation, den Marxismus, niederzuschlagen, so wäre doch der neue Staat gegenüber den anderen politischen Gegnern außerordentlich großzügig gewesen, er hätte seine Bereitwilligkeit erklärt, einen Strich unter die Vergangenheit zu ziehen. Selbst den Juden gegenüber hätte die deutsche Revolution anders verfahren als es sonst in der Geschichte üblich gewesen wäre und hätte sich mit den aller-nötigsten Maßnahmen begnügt. Das alles sei aber mißverstanden worden und in zunehmendem Maße könne heute beobachtet werden, daß sich die Gegner von früher wieder

tanden und bemüht wären, die gemeinsame Front, in der sie uns 14 Jahre lang bekämpft hätten, im geheimen erneut aufzurichten.

Reichsleiter Rosenberg fuhr weiter fort: Planmäßig sei in letzter Zeit erneut ein Weltkampf gegen Deutschland

entfesselt worden. Die jüdische Boykottbewegung habe wieder aufgenommen, die Lügen über Deutschland würden in verstärkter Weise von der jüdischen Presse in der Welt verbreitet. Das ehemalige Zentrum bemühe sich, die kirchlichen Einflüsse aller Konfessionen im Bündnis mit dem Judentum gegen Deutschland einzusetzen und zum Schluß habe sich der Weltbolschewismus in Moskau in diese Tätigkeit eingereiht, so daß die Feinde der deutschen Wiedergeburt, wenn nicht als Masse, so doch als Führer wieder uns gegenüberstünden.

Die nationalsozialistische Bewegung fuße auf drei Grundfäden:

1. Ickhe sie die nationale Ehre als höchstwert aller ihrer Handlungen;

2. verträte sie die Gewissensfreiheit für alle Deutschen und

3. habe sie die Verpflichtung, übernommen, das gesunde Blut in Deutschland zu schützen. Gegen diese drei Grundfäden habe die Novemberrepublik schwer gesündigt. Die jüdischen Pazifisten hätten sich früher erdreistet zu schreiben, sie würden jeden Plan einer deutschen Wiederaufrüstung sofort an die Gegner verraten. Der Prälat Kaas habe erklärt, aus moralisch-weltanschaulichen Gründen würde er sich mit seinen politischen Freunden einer deutschen Aufrüstung widersetzen und der Vater Strathmann vom sogenannten „Friedensbund deutscher Katholiken“ habe programmatisch ausgesprochen, man müsse den Frontsoldaten die Hand zum Gruß verweigern. Der Jesuitenpater Mucermann habe in seiner holländischen Emigrantenzzeitung erklärt, das Buch des Führers „Mein Kampf“ müsse von allen Christen abgelehnt werden! Dann habe er für die Kirche nicht nur das Recht, über Moral und Religion zu urteilen beansprucht, sondern noch am 4. August 1935 erklärt, daß auch die Bestimmungen über die „Fundamente des Staates“ der Beurteilung der Kirche unterworfen seien. Wie die

Pariser Dreimächtekonferenz unterbrochen

Heimkehr Edens und Aloisis — Die Lage wird als aussichtslos erklärt

Paris, 18. August.

Die am Sonntag um 15.30 Uhr ausgenommenen Besprechungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Laval, dem britischen Völkerbundminister Eden und dem italienischen Vertreter Baron Aloisi sind kurz nach 17 Uhr unterbrochen worden. Wie verlautet, werden Eden und Aloisi nach London und Rom zurückkehren, um neue Instruktionen ihrer Regierung einzuholen.

Die amtliche Bestätigung

Ministerpräsident und Außenminister Laval hat um 20 Uhr der Presse folgende amtliche Mitteilung zugehen lassen:

Laval als Vertreter Frankreichs, Eden als Vertreter Großbritanniens und Baron Aloisi als Vertreter Italiens waren in Paris zusammengetreten, um nach einer Möglichkeit für die friedliche Regelung des abessinischen, italienischen Streitfalles zu suchen.

Wir haben noch nicht eine Verhandlungsbasis gefunden, welche die Lösung des Konfliktes erreichen würde. Die Schwierigkeiten, auf die man bei der Prüfung der im Laufe der Erweiterungen gemachten Anregungen gestoßen ist, lassen eine Vertagung der eingeleiteten Prüfung notwendig werden. Diese wird auf diplomatischem Wege fortgesetzt werden.

Die Lage wird als aussichtslos erklärt.

Die Dreimächtebesprechung hat das erwartete Ergebnis, besser gesagt: die erwartete Ergebnislosigkeit gebracht. Schon vor der Aufnahme der Besprechungen am Freitag waren die Hoffnungen, daß es gelingen werde, den italienisch-abessinischen Waffengang zu vermeiden, sehr gering. Auch am Samstag ist es zu keinen Fortschritten gekommen, da sich der italienische Vertreter immer wieder darauf berief, daß er keine Instruktionen seiner Regierung besäße. Am Freitagnachmittag noch erklärte Ministerpräsident Laval die Unterbrechung der Besprechungen damit, daß Aloisi telefonisch neue Instruktionen Mussolinis nachgesucht hätte. Um so größeres Aufsehen erregte es am Samstagnachmittag in Paris, als der Abteilungsleiter für afrikanische Angelegenheiten im italienischen Außenministerium über ausdrückliche Befehle von Rom die Presse empfing, um ihr zu sagen, daß Baron Aloisi keine neuen Instruktionen in Rom nachgesucht habe und auch keine erwarde.

Es liegen genug italienische Erklärungen aus der letzten Zeit vor, daß Italien im abessinischen Konflikt keinen Rückzug anzutreten gedenke. Die verschiedenen von London und Paris kommenden Kompromißvorschläge hat man in Rom von vornherein ad acta gelegt.

fundamente eines Staates ausführen, für den die Zentrumsprälaten kämpfen, das hätten wir in der Tätigkeit des Matthias Erberger wie im Wirken der Novemberpolitik 14 Jahre lang gesehen.

Es sei uns Nationalsozialisten heute mehr als je klar geworden, daß die alten Kräfte des Zentrums politisch mit dem Weltbolschewismus in einer Front ständen und es bedürfe gar nicht der Aufforderung aus Moskau, hier diese Front zu bilden, es bedürfe auch nicht der Aeußerung eines Prager Emigrantenblattes, daß sich katholische Jugendverbände mit Koffrot schon vielfach vereinigt hätten, um, wenn auch mit verschiedenen Zielen, die Gemeinsamkeit dieser weltpolitischen, gegen Deutschland gerichteten Tätigkeit nachzuweisen.

Wenn wir dieses feststellen, so sprechen wir doch die Hoffnung aus, daß die Irreführten unter unseren Segnern doch noch den Weg zurück zur deutschen Nation finden.

„Angesichts dieser Gehe“ — so fuhr Reichsleiter Rosenberg dann wörtlich fort — „müssen wir weiter erklären, daß, ganz gleich von welcher Seite heute der Kampf gegen den Staat und die Bewegung Adolf Hitlers gerichtet wird, diese Kräfte immer zu Gunsten der Parole des jetzigen Moskauer Kongresses sich auswirken müssen, Deutschland in eine bolschewistische Rätereipublik zu verwandeln.“

Wer heute gegen Deutschland kämpft, kämpft für den Weltbolschewismus.

Nur so können wir von jetzt ab die Gegner, sei es das Zentrum, sei es die Reaktion, betrachten und nur so dürfen sie behandelt werden.

Ich habe früher erklärt, daß der neue Staat, um unter das Vergangene einen Strich zu machen, es unterließ, einen Gerichtshof einzusetzen mit der Aufgabe, die gesamtamt Vorgänge zu prüfen, welche zum 9. November 1918 führten. Der frühere parlamentarische Untersuchungsausschuß war natürlich unfähig, wirkliche Klarheit zu schaffen. Ich habe auch erklärt, daß unter Staat es unterlassen habe, die Spionage-tätigkeit im Elsaß nachträglich zu untersuchen, daß er es auch unterlassen habe, die Fäden der separatistischen Bewegung im Rheinland bloßzulegen. Das alles war geschehen, um den alten Kampf nicht weiter zu führen, um abzuschließen mit der Vergangenheit.

Angesichts des jetzigen Kampfes aber, der seitens des Weltbolschewismus, der Juden und der Zentrumsführer wieder eingeleitet worden ist, glaube ich, daß es an der Zeit wäre, zu überlegen, ob es im Interesse der geschichtlichen Wahrheit nicht notwendig erscheint, ein solches Untersuchungsgericht zu berufen, das allenmäßig die von uns allen erlebte Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Marxismus im Jahre 1918 feststellt und das die Tätigkeit der Zentrumsführer in der Separatistenzeit näher aufzeigt.“

Weiter ging Reichsleiter Rosenberg dann auf das Prinzip der Gewissensfreiheit ein und erklärte, daß unsere Generation nicht schuld an der konfessionellen Spaltung sei. Er betonte noch einmal unter Hinweis auf seine Rede in Erfurt, daß nach wie vor die NSDAP keine Partei einer religiösen Konfession darstelle, daß sie als Bewegung nicht an einem religiösen dogmatischen Kampf teilzunehmen gedenke, daß sie jede echte religiöse Ueberzeugung programmatisch achte, deshalb in dieser Frage aber nicht der einen oder anderen Konfession ein Monopol zubilligen könne. „Was die nationalsozialistische Bewegung fordert, ist nur

das seelische Selbstbestimmungsrecht eines jeden Deutschen.

Das ist zu sichern gegen alle Angriffe.“

Reichsleiter Rosenberg hob dann hervor, wie der Nationalsozialismus die Gottlosenbewegung zunächst gemacht hatte und es erst wieder ermöglicht hatte, daß der Pfarrer ungehindert predigen konnte. Statt Dank von der Kirche ernte man nun eine gewissenlose Heße.

Reichsleiter Rosenberg ging dann auf den Schutz des gesunden Blutes ein und erklärte, wenn die Natur auch nach kirchlicher Lehre von Gott geschaffen sei, so sei es eben Pflicht, diese gesunde starke Natur auch in uns Menschen zu schützen. Hier gebe es für den Nationalsozialismus nur ein Entweder-Oder. Entweder lasse er die Bewegung wie bisher weiterlaufen, und die Deutschen würden nie mehr ein starkes Volk oder man trete mutig dieser ganzen Schuld der Vergangenheit entgegen. Dann werde Deutsch-

land wieder gesund inmitten der übrigen Völker dastehen. Im übrigen habe der heilige Thomas von Aquino in seinem Hauptwerk ja selbst erklärt, es sei manchmal erlaubt, jemand an seinen Gliedern zu verstümmeln. Er schreibt: „Weil nun ferner der Mensch wie zu seinem Zwecke zum Gemeinwesen Beziehungen hat, so kann das Abschneiden eines besonderen Gliedes wohl dem Körper des einzelnen zum Nachteil gereichen, jedoch dem Besten des Gemeinwesens nützen.“ Viele weit über die Sterilisierung hinausgehende Stelle sei offenbar der Kirche entgangen.

Abschließend betonte Reichsleiter Rosenberg: „Neben die Proteste der Vergangenheit wird unser Jahrhundert zur Sicherung der Lebensgrundlagen des deutschen Volkes zur Tagesordnung übergehen. Wir sagen das aber alles nicht, um einen Kampf zu entfesseln, sondern nur, um nach der Feststellung der Unerträglichkeit unserer Anschauung allen Gutwilligen nach wie

vor die Hand zu reichen. Sie werden einmal erkennen müssen, daß auch sie als ehemalige Gegner mit Ihren Nachkommen die Vorteile aus dieser nationalsozialistischen Haltung ziehen müssen. Wir wissen, daß es, um eine neue Welt zu bauen, Abkehr zu halten gilt von vielem Vergangenen. Nur der Mut, dies zu tun, hat einmal zur Gründung der NSDAP geführt, nur dieser Mut hat uns 14 Jahre lang kämpfen lassen und diesem Mut werden wir nie, so lange wir leben, entsagen, ganz gleich, was uns das Jenseits bringen mag. Wir wissen, daß wir alle, die wir für Deutschland kämpften, im Sturm Horst Wessels marschieren und daß wir für immer mit denen verbunden sind, die für Deutschland kämpften und nicht mit denen, die gegen Deutschland wirkten. Die Wiedergeburt des deutschen Volkes einzuleiten, das ist die Aufgabe unserer großen Epoche, die einmal Ernst Moritz Arndt verkündete: Ein Volk zu sein, das ist die Religion unserer Zeit.“

Sensationen die man der Welt verschweigt

England verliert 839 000 Arbeitstage — Schiffe in Amsterdam

Berlin, 18. August.

Wenn in Berlin oder sonst irgendwo im nationalsozialistischen Deutschland ein frech gewordener Jude zurechtgewiesen oder ein Zentrumsheher, der sein priesterliches Kleid zu Unbesitz Stänkerei mißbraucht, zur Ordnung gerufen wird, dann ist eine gewisse „Weltpresse“ kaum in der Lage, die gewünschte Größe der Letztern aufzutreiben, um ihren Lesern die „Bedeutung“ eines solchen Ereignisses klar zu machen. Andere „Sensationen“ aus Deutschland zu melden, ist diese Presse nicht in der Lage. Hier gibt es weder Massenstreiks, noch blutige Unruhen zwischen fanatisierten Anhängern zweier Konfessionen, noch kommunistische Putschversuche oder Valutenstreiks der Bauern. Daß derlei im nationalsozialistischen Deutschland nicht möglich ist und daß deshalb mancherlei Einnahmequellen der jüdischen Klasse verschlossen bleiben, das ist der ganze Schmerz dieser Meinungsfabrikanten in London, Paris und anderswo. Den Unruhen in den übrigen Teilen der Welt, mögen sie noch so große Ausmaße annehmen, sind keinerlei „Sensationen“, ja, sie dürfen es gar nicht sein, denn irgendwo in der Welt gibt es ja immer Juden, die an Unruhen und blutigen Kämpfen verdienen. Und diesen Rassegenossen darf man das Geschäft nicht überlassen, wenn man das nächstmal nicht selbst gestört werden will.

In 7 Monaten 839 000 Tage durch Streiks verloren

Darum ist es den Journalisten der „Weltpresse“ ganz uninteressant, daß Großbritannien allein in den ersten sieben Monaten des Jahres 1935 839 000 Arbeitstage durch Lohn- und Arbeitsstreiks verloren hat. Der wirtschaftliche Schaden, der dem Lande daraus entstanden ist, ist leicht zu errechnen; er darf aber nicht errechnet werden, weil sonst mancher Engländer nachdenklich würde.

Fenergefecht gegen holländische Rotmörder

Es ist der „Weltpresse“ auch peinlich, allzu ausführlich zu berichten, daß nach bewähr-

ter Methode am Freitag abend holländische Kommunisten in Amsterdam Zeitungsverkäufer der holländischen nationalsozialistischen Bewegung (NSB) in Heberemacht überfielen und anrückende Polizei mit Steinen bewarfen. Die Polizeibeamten kamen dabei derart in Bedrängnis, daß sie nur unter Gebrauch der Schusswaffe die Ordnung herzustellen konnten. Ob es Verletzte gegeben hat, läßt sich nicht feststellen, da die Kommunisten ihre Verwundeten vermutlich selbst in Sicherheit gebracht haben.

Auch der Streik der holländischen Maas-Schiffer, die mit ihren Rähnen die Maas einfach verstopften und den Streik erst am Samstag beendeten, ist für die „Weltpresse“ keine Sensation; wie aber würde berichtet werden, wenn ähnliches je in Deutschland geschähe?

Viele Verletzte in New York

Moskaus Hand ist überall fühlbar. Auch in New York ist es am Samstag zu blutigen kommunistischen Ausschreitungen wegen der Verhaftung einer kommunistischen Kandidatin gekommen. In acht kommunistischer Tapferkeit fielen etwa

2000 Männer und Frauen über 100 Polizisten her, die sich schwer zu verteidigen hatten. Viele Verletzte wurden festgestellt.

Die Unruhezentrale: Moskau

In England, Frankreich, Holland, Amerika und in Asien wird Moskaus Hand spürbar. Indessen tagt in Moskau selbst nun schon in der vierten Woche der Kongreß der kommunistischen Internationale, auf dem mit rücksichtslos-brutaler Offenheit die wahren Ziele der Komintern aufgedeckt werden. So gab sich am Freitag ein aus Deutschland geflüchteter Kommunist als Vertreter der kommunistischen Jugendbewegung aus und betonte die große Bedeutung der Heranziehung der breiten Massen der sozialdemokratischen und katholischen Jugend zur kommunistisch-antisozialistischen Front. Und der tschechische Kommunist Schwernia verriet, was die Welt will: Die tschechischen Sozialdemokraten verlangen, daß die Kommunisten für den Militärhaushalt stimmen, um die Tschechoslowakei gegen „Hitler-Deutschland“ zu verteidigen.

Vorbereitung des Winterhilfswerks 1935/36

Das dritte große soziale Hilfswerk des deutschen Volkes

Berlin, 17. August.

Im Hauptamt für Volkswohlfahrt bei der Reichsleitung der NSDAP, fand unter der Leitung des Reichsoberreferendars eine Vorbereitungstagung für das Winterhilfswerk 1935/36 statt. Der Hauptamtsleiter der NSDAP, Reichsminister für Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes ein. Entschuldigend bleibe stets die klare Erkenntnis des Trennungskampfes zwischen der Wohlstandsgesellschaft von gestern und der übrigen, die aus dem rassistisch gebundenen Gehirnsquint des Nationalsozialismus erwachse. Diese Arbeit werde auch für die Zukunft nötig sein, weil Verlagerungen innerhalb der Industrie und andere Umstände immer wieder einen Teil wertvoller Volksgenossen in eine Lage versetzen, in der die eigene Kraft allein versagt. Den Begrüßungsworten folgte ein Vortrag über den Finanzaufbau des WHW.

Oberster Grundsatz müsse sein die Einhaltung einer tadellosen Ordnung, einer reiflichen Wahrfähigkeit und makellosen Sauberkeit. Die Darlegungen ergaben eine vollkommene Uebereinstimmung über die Finanzplanung für das kommende WHW.

Im Anschluß an die Arbeitstagung im Hauptamt für Volkswohlfahrt besichtigten die Tagungsteilnehmer die Reichshilfschule der NSDAP in Blumberg, wo sie der Reichsschulungsbeauftragte der NSDAP empfing und über das Wesen und die Notwendigkeit der Schulungsarbeit sprach.

Das Gesehblatt der Freien Hansestadt Bremen enthält eine Verordnung der Polizeidirektion Bremen, nach der es Kindern unter 16 Jahren verboten ist, Zigarren, Zigaretten oder Zigaretten zu rauchen. Wer der Vorschrift zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

In letzter Stunde

ROMAN VON KURT PERGANDE

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin.

Bei Nissen entsteht eine Pause. Da hatte er, als sich Are endlich meldete, gedacht, es würde nun endlich losgehen, und jetzt auf einmal wird es noch länger dauern?

Er hat plötzlich einen Zorn.

„Warum?“ fragt er heiser wie ein Wolf. „Hat Klaffroth es Ihnen nicht gesagt? Hat er gestern bei Ihnen nicht angerufen?“

„Es hat gestern niemand angerufen ...“

„Auch heute nicht?“

Sie sind beide ein paar hundert Kilometer entfernt, da klingt eigentlich jede Stimme leer und gleich, da hat mancher kein Gehör mehr für Ton und Sprache, aber Nissen ist auf See, in den Bergen und im Eis groß geworden, seine Sinne sind naturhaft fein, er hört wie ein Fuchs. Es gibt eine große, zitternde Angst in Helens Stimme, das hört er deutlich.

„Auch heute nicht“, antwortet er und wartet. Von draußen kommt ein Seufzer, dann wird es still.

„Sind Sie noch da?“ beginnt er wieder.

„Ja ...“

„Warum wird es noch weiter dauern?“

„Die Dänen machen wieder Schwierigkeiten, Nissen“, trifft es bögernd sein Ohr.

Nissen bekommt große Augen. Was war das? Die Dänen machten wieder Schwierigkeiten, das war doch zum Lachen, in den Zeitungen ...

„Was?“ fragt er, „die Dänen machen wieder Schwierigkeiten? In der Zeitung steht doch, die Verhandlungen seien zur Zufriedenheit beider Teile abgeschlossen?“

„Ich hänge nun an“, sagt Helen.

Nissen guckt mit ausgesprochen dummem Gesicht den Hörer an.

Helen geht zu Per; sie weiß schon, was sie will, sie wird ihm sagen, daß Klaffroth fort sei und sie ihn zurückholen werde, koste es, was es wolle. Sie kann nicht die Hände untätig in den Schoß legen und warten. Man mußte Per alles schonend beibringen. Er war immerhin krank, und der Arzt hatte Ruhe verordnet. Sie findet Per nicht mehr im Bett, er sitzt in einem hohen, altertümlichen Armstuhl am Fenster. Allem Anschein nach ging es ihm viel besser, es war also doch nur eine Erkältung oder Ueberanstrengung gewesen.

Aber als sie dann dicht vor ihm steht und ihm ins Gesicht sieht, steigen wieder Zweifel auf. Per sieht aus dem Fenster, er hat sie noch gar nicht gehört.

„Per“, sagt sie und greift nach seinen Händen, sie sind knochig und bleich.

Er dreht ihr den Kopf zu und nickt und sieht wieder aus dem Fenster. „Sieh mal hinaus ...“

Sie sieht hinaus. Aber draußen ist nichts Besonderes zu entdecken, aber irgendwie ahnt sie doch, was Per meint. Die Berge stehen klar, weit und weiß gegen den Himmel, die Tannen, Spitz und schneebedaden, rühren sich nicht, die lodenden Wasser des Jndalsfells liegen eingeperrt unter dem breiten, schweigenden Eis- und Schneemantel, und über allem spannt sich ein hoher Himmel von unbestimmbarer Farbe und unheimlicher Ruhe.

Die Berge, die Per geliebt hat, die Tannen, zwischen denen er aieaat hat, der Fluß,

in dem er die silberne Forelle gefischt hat, und der Himmel, unter dem er sechszehnzig Jahre verbracht hat, — alles scheint den Atem anzuhalten, um das Kind der Heimat in seiner Abschiedsstunde nicht zu stören. Aber wenn es seinen Geist aufgibt, der letzte kleine Hauch über die sterbenden Lippen geflohen ist, dann werden sie alle wieder da sein, die Berge, die Wälder, die Wolken und Flüsse, dann werden die Berge ihre Häupter in wirbelndes Weiß hüllen, dann werden die Tannen sich schütteln und rufen, und die Wolken rasen und jagen. Nicht in Angst oder Erbarmen, o nein, denn Angst hat Per nie gekannt im Leben, und Erbarmen hat er nie verlangt, sie werden jubeln und jauchzen, daß Pers Seele für ewig bei ihnen ist.

„Es ist so still“, sagt Helen bedrückt.

Per hat ein kleines, zufriedenes Lächeln um die Lippen.

„Schön, um einzuschlafen ...“

Der Doppelsinn des Wortes macht Helen noch bestärkter.

„Nicht“, stammelt sie und drückt seine Hände. Sie wird ihm nichts sagen, sie wird Per nicht stören.

„Einmal muß das Ende doch kommen, Helen“, sagt Per ernst, sieht sie mit einem großen Blick an und dreht den Kopf im nächsten Augenblick schon wieder zum Fenster hin. „Und wenn es kommt, dann hier. Nicht im Krankenhaus in Stockholm, oder sonstwo, nein, hier; ich muß das da draußen bis zum Schluß sehen können.“

Helen drückt ihm überwältigt die Hand.

„Ich will ein bißchen schlafen“, sagt Per nach einer Weile, „geh nun. Nachher bring mir Klaffroth. Es ist noch manches zu sagen. Er fährt doch heute?“

„Ich glaube“, stammelt Helen mit bleichen Lippen.

Per steht sie an. „Du glaubst nur? Sagtest du nicht gestern, er führe heute bestimmt?“

„Ich glaube“, sagt sie und lächelt tapfer, „ich glaube, er fährt heute mittag schon, das wollte ich nur sagen, Per.“

Per ist entweder zu müde oder wieder mit etwas anderem beschäftigt, daß er aus diesen Worten nichts herausfährt. Er zeigt mit dem Finger gegen die Scheiben. „Vielleicht wird er gar nicht fahren ...“

Er weiß schon etwas, denkt Helen, und geht unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Per?“ ruft sie tonlos.

„Er wird nicht fortkommen, er wird steckenbleiben, er wird in dem Schnee erfausen ...“

Helen ringt die Hände. „Wer wird nicht fortkommen und erfausen?“

„Na, der Zug, dieser schöne große Zug, Helen“, sagt Per und lacht leise, „es wird einen Sturm geben, wie wir ihn vielleicht noch niemals erlebt haben. Sieh die Berge an, sieh die Wolken und den Himmel an, hör in die Luft hinein, dann weißt du, daß uns ein Schneesturm blüht ...“

Als Helen das Zimmer verlassen und die Tür von draußen geschlossen hat, drückt sie den Kopf auf die Hände, die gekreuzt auf der Klinke liegen, und wimmert leise.

Die kleine Arebahn, die vom Tal in beträchtlicher Steigung bis ungefähr 600 Meter Höhe hinaufgeht und jeden Tag von Schiläufnern besetzt ist, hat an diesem Vormittag gar nichts zu tun. Heute will niemand ins Gebirge hinein, höchstens daß von den Pensionen, die in der Nähe der Bahn an den Abhängen liegen, mitten in den Wald hineingebaut, ein paar Mädchen zum Einlaufen nach Are hinunterfahren und der Nachtmeister Koffer von Gästen zur Bahn bringt.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 19. August 1935

Wende der Jahreszeiten

Die Kornerte fällt mitten in den Sommer, und die Fülle des Blühens, der schier unerschöpfliche Reichtum der Natur läßt uns die Stoppelfelder nicht so sehr als erstes Zeichen des unaufhaltsam kommenden Herbstes empfinden. Nur die Beete der Herbstblumen, die in diesen Wochen immer bunter werden und mit ihrer farbenglühenden Pracht, in die alle Sommerfreude noch einmal zusammengeballt erscheint, die lichtereren, beschwingteren Sommerblumen ausstechen, können an das Ende der warmen Tage mahnen. Drüben sieht uns noch die Malve mit ihrem freundlichen, weit offenen Gesicht an, duftet noch der Phlox aus seinen vielen zartfarbigen Blüten herüber, aber hier machen sich schon die Dahliengewächse breit, mit ihrer anspruchsvollen Laubfülle und der königlichen Haltung ihrer runden Blütenköpfe, die sie gnädig neigen. Ein prächtiges Rot, ein leuchtendes Gelb, ein reines Weiß. Die Blütenblätter rollen sich zu Lüten zusammen, die Enden sind heller gefärbt; oder sie biegen sich anmutig um, brechen sich um sich selber; oder sie laufen in zierliche Franzen aus. Daneben die fugehellen Georginen: rötlich-weiß die duftigen Lütchen, in Spiralen um die dunklere Mitte geordnet, die allein den wichtigsten Teil der Blüte, die Staub- und Fruchtblätter, umfaßt. Bescheidenere, aber ebenso farbenfrohe sehen die bunten Sterne der Astern vom Boden auf, einfach gezackt die einen, mit gefülltem Kelch die anderen. Sie alle stehen an der Wende der Jahreszeiten, letzte Gabe des Sommers und erster Gruß des Herbstes — wir wollen sie auch lieb haben, so wie unser Herz ihren frühen und sommerlichen Schwärmern gehört hat.

Die Getreidernte im Bezirk

Ist größtenteils eingeharnt. Der Stand der Winterfrüchte war im allgemeinen recht gut, beim Sommergetreide waren zum Teil die spät gesäten Bestände durch die Trockenheit zurückgeblieben, besonders auf flachgründigen Bodenschichten. Der Stand im Bezirk Calw überall sehr gut. Auch bei Wein sah man außer einigen zu stark mit Stickstoff gedüngten Aekern fast nur recht gute Bestände. Bei dem guten Wetter konnte die Ernte sehr schnell und gut geborgen werden. Leider wurden viele Acker zu früh gemäht und die Ernte zu früh eingefahren. Das Getreide sollte erst dann eingefahren werden, wenn alle Körner so hart sind, daß sie beim Zerreiben zerpringen. Der Dehmdrucktrag ist besonders auf spät gemähten Wiesen in trockenen Kalklagen mangelhaft. Zusammenfassend läßt sich sagen: die diesjährige Ernte ist keine Rekorderte wie 1933, jedoch bedeutend besser als die letztjährige.

Vom Höhenfreibad Stammheim

Im Höhenfreibad Stammheim fand gestern nachmittags eine schwimmportliche Veranstaltung des Pforzheimer Schwimmvereins „Sparta“ statt. Obwohl das Wetter nicht zum Baden einlud, hatte sich doch eine Anzahl Sportbegeisteter im Stammheimer Freibad eingefunden. Die Veranstaltungen wurden eingeleitet mit einem Wasserballspiel von zwei „Sparta“-Mannschaften. Die danach, sowohl an Land wie im Wasser gezeigten Vorkämpfer- und Rettungsrufe zur Rettung eines Ertrinkenden waren sehr lehrreich. Jeder Schwimmer sollte sie beherrschen. Bei den anschließenden Staffeln und Wettschwimmen bewiesen die Pforzheimer Schwimmer, daß sie in ihrem Element waren. Die Kunstsprünge, sowie die luftig-komischen Sprünge, erzielten reichen Beifall. Auch die sonstigen Wasserfunktüchen fanden viel Anklang. — Doch hätte die Ver-

Die Sehnsucht

nach seiner Heimatzeitung

kann auch der nicht verbergen, der diese, wie es einzelne Bauern in der Sommerzeit machen, abbestellt. Man erlebt es ja alle Tage, wie es geht! Des Nachbarn Zeitung muß eben herhalten. „Du Marie, geh zum Nachbar und sag, der Vater möcht' schnell die Zeitung sehen!“ — Der gute Nachbar, der recht froh ist, wenn ihm ein paar Minuten zum Studium seiner Zeitung verbleiben, kann nun warten, bis die Zeitung zurückgegeben wird. Er, der Nachbar, bezieht die Zeitung im Sommer wie im Winter, so wie es weitaus die Mehrzahl der bäuerlichen Leser halten, denn er sagt sich: „Ein paar Minuten verbleiben einem immer zum Lesen der Zeitung und es hat noch niemals geschadet, wenn man sich auf dem Kaufenden hält!“ — Was sagte er deshalb treffend zu seinem Nachbarn?

Auch im Sommer in jedes Bauernhaus die Heimatzeitung

anstellung im Stammheimer Freibad, trotz des kühlen Wetters, eine regere Teilnahme verdient.

Sonderzug nach Heilbronn

zur Ausstellung „Schwäbisches Schaffen“

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt am nächsten Sonntag einen Sonderzug von Pforzheim aus nach Heilbronn durch. Teilnehmer aus dem Kreis Calw fahren mit dem fahrplanmäßigen Zug vorm.

6.35 Uhr in Calw ab. Teilnahmeberechtigt sind alle Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront. Der Fahrpreis ab Calw einschließlich Eintritt in die Ausstellung sowie ein Mittagessen ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen. Die Rückkehr erfolgt Sonntag abend 23.26 Uhr. Meldungen sind sofort an das Kreisamt „Kraft durch Freude“, Bahnhofstraße 1, zu richten.

Höhenfreibad Stammheim. Wassertemperatur 20 Grad Celsius.

Volks- und Geräteturnen auf grünem Plan

Mannschaften der T.V. Freudenstadt und Calw in hartem Wettstreit

Anstelle des sonst die turnerische Jahresarbeit beschließenden Abturnens führte der Turnverein Calw heuer einen Mannschaftskampf im Volks- und Geräteturnen gegen den Turnverein Freudenstadt durch. Fürwahr, ein glücklicher Gedanke; denn was am gestrigen Sonntag auf dem grünen Rasen des Turn- und Spielplatzes eine große Zuschauerzahl fesselte, war Volkssport im schönsten Sinne des Wortes. In Leichtathletik, Geräteturnen und in zwei Handballspielen wurden so hervorragende Proben turnerischen Könnens gezeigt, daß man dieser, in ihrem Ausmaß großen Veranstaltung das denkbar beste Zeugnis ausstellen darf.

Wenn als Partner gerade der T.V. Freudenstadt gewählt worden war, so geht hieraus hervor: Calw hat es sich nicht leicht gemacht! Freudenstadt ist nämlich innerhalb unseres Turnkreises wohl der Verein, welcher die leistungsfähigste Mannschaft ins Feld zu stellen vermag. Der Wettstreit war aus diesem Grunde auch ein harter. Daß Calw hierbei sehr ehrenvoll abschnitt, hat mit Recht helle Begeisterung hervorgerufen.

Die Abwicklung der Kämpfe begann vormittags 9.30 Uhr auf dem Turnplatz an der Hirsauer Straße, nachdem die Gäste — etwa 40 Personen — in Begleitung von Kreisführer Dr. Gisele (Dornstetten) und Vereinsvorsitzenden Dr. Lauser (Freudenstadt) eingetroffen waren. Overturwart Pantke ließ sie namens des T.V. Calw mit einer Ansprache willkommen; Kreisführer Dr. Gisele dankte anschließend in freundlicher Entgegnung. Dann wurde unter Leitung von Volkssportwart Seeger und seiner Mitarbeiter der Wettstreit in Kugelföhen, Weitsprung, 400- und 800-Meter-Lauf durchgeführt. Die erzielten Leistungen sind als sehr beachtlich anzupreisen.

Mittags veranstalteten Turner und Turnerinnen mit Vereins- und Turnersfrauen von der Adolf-Hitler-Straße aus einen einbruchsvollen Werbemarsch durch die Stadt zum Turn- und Spielplatz, wo um 2 Uhr, nach einer Eröffnungsansprache des 1. Vereinsvorsitzenden Widmaier die Wettkämpfe als Schauturnen großen Stils ihren Fortgang nahmen. Beim Hochsprung wurden 1,60 Meter, beim Keulenweitwurf 60 Meter erreicht. Hochleistungen an Pferd und Barren fanden lebhaften Beifall. Den 100-Meter-Lauf konnte Freudenstadt nur mit sehr knappem Vorsprung für sich entscheiden. Ein gemeinsamer Umzug mit den Fahnen leitete alsdann zur allgemeinen Körperschule über, in deren Verlauf die Turner unter Overturwart Pantke die Freiübungen von 1. Gang des Reichsbundes für Preisbesitzer in Schwenningen vorführten; die Turnerinnen hielten in diesem im Hintergrunde die Fahnen.

Der letzte Abschnitt der Kämpfe brachte unter starker Spannung der Zuschauer die Durchführung der 4x100-Meter-Staffel, einer Olympischen Staffel und einer 10x100-Meter-Staffel, unterbrochen von prächtigen Kunstfreiübungen der Freudenstädter und Turnen am Beck. Anschließend wurden zwei interessante Handballwettkämpfe ausgetragen, welche Freudenstadt (Bezirksklasse) in starker Überlegenheit zeigte. Freudenstadt hatte neben der besseren Spieltechnik

indessen auch den Vorteil, mit frischen Kräften auf dem Feld anzutreten, während Calws Spieler durchweg schon an den vorausgegangenen Kämpfen teilgenommen hatten.

In kurzem, feierlichem Schlußakt ehrte Vereinsvorsitzender Widmaier die Sieger, dankte dem T.V. Freudenstadt für seinen Besuch und beglückwünschte ihn zu seinen verdienten Erfolgen. Neben der Siegerurkunde überreichte er dem Verein zum Andenken an den Wettstreit ein den Calwer Turnplatz darstellendes Bild mit Widmung. Ein „Sieg-Heil“ auf den Führer und die Deutsche Turnerschaft beendeten sodann die wohlgelungene Turnveranstaltung, der sich ein gefelliges Beisammenfein der Turner im Hotel Waldhorn angeschlossen.

Die Ergebnisse des Turnwettkampfs

	Freudenstadt	Calw
400-Meter-Lauf:	20	28
800-Meter-Lauf:	18	18
Weitsprung:	70	53
Kugelföhen:	79	70
Hochsprung:	64	52
Keulenweitwurf:	52	51
100-Meter-Lauf:	83	82
4x100-Meter-Staffel:	20	21
Olympische Staffel:	6	7
10x100-Meter-Staffel:	10	15

Gesamtergebnis: 422:397 für Freudenstadt.

Handball: 1. Mannschaft 17:3 für Freudenstadt; 2. Mannschaft 8:4 für Freudenstadt. 1. Mannschaft Schiedsrichter Ungerer (Ermstshaus); 2. Mannschaft Schiedsrichter Klingler, E. (Freudenstadt).

Bestleistungen

Kugelföhen: E. Klinger, Frdt., 12,10 Mtr., A. Klinger, Frdt., 12,10 Mtr., E. Hengler, Calw, 12,20 Mtr., Anton Epple, Calw, 10,70 Mtr., B. Schak, Calw, 10,50 Mtr., G. Seeger, Calw, 10,10 Mtr.

Weitsprung: K. Mast, Frdt., 6,20 Mtr., E. Mast, Frdt., 6,10 Mtr., G. Seeger, Calw, 5,55 Mtr., D. Feucht, Calw, 5,40 Mtr., E. Hengler, Calw, 5,40 Mtr.

Hochsprung: E. Umhofer, Frdt., 1,60 Mtr., Knobloch, Frdt., 1,55, D. Feucht, Calw, 1,55, A. Epple, Calw, 1,50, E. Hengler, Calw, 1,45, B. Klein, Calw, 1,40 Mtr.

Keulenweitwurf: E. Mast, Frdt., 56,70 Mtr., A. Klinger, Frdt., 56,60, Pichtenberg, Calw, 60, D. Schmid, Calw, 54, E. Hengler, Calw, 53,40, B. Schak, Calw, 52,60 Mtr.

100-Meter-Lauf: E. Mast, Frdt., 11,6 Sek., A. Klinger, Frdt., 11,7, K. Huber, Calw, 11,8, E. Breitling, Calw, 11,8, G. Seeger, Calw, 12 Sek.

400-Meter-Lauf: Knobloch, Frdt., 61,4 Sek., Mast, Frdt., 57,9, E. Breitling, Calw, 55,4, E. Breuning, Calw, 60,3 Sek.

800-Meter-Lauf: Bürklein, Frdt., 2,25,4 Min., Mayer, Frdt., 2,27,4, Th. Franke, Calw, 2,25,4, Ehr. Klein, Calw, 2,27,4 Min.

4x100-Meter-Staffel: T.V. Freudenstadt 48 Sek., T.V. Calw 47,7 Sek.

Olymp. Staffel: T.V. Freudenstadt 4,22,1 Min., T.V. Calw 4,19,8 Min.

10x100-Meter-Staffel: T.V. Freudenstadt 2,10,5 Min., T.V. Calw 2,05 Min.

„Kraft durch Freude“ kein Reisebüro

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ (Amt für Reisen, Wandern und Urlaub) teilt mit:

Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub in der NSG, „Kraft durch Freude“ ist kein Reisebüro für den allgemeinen Verkehr, und es ist ein Irrtum, wenn von verschiedenen Seiten angenommen wird, daß unter Ausnutzung der bisher bestehenden Verkehrsverbände hier besonders billige oder günstige Reisegelegenheiten geboten würden. Alle jene, die schon immer ihre jährlichen Urlaubsreisen gemacht haben, sollen das auch weiterhin tun und dabei die Vergünstigungen in Anspruch nehmen, die ihnen Reichsbahn und sonstige Unternehmen bieten.

Für die Teilnahme an den Urlaubsfahrten der NSG, „Kraft durch Freude“ kommen nur Mitglieder der Arbeitsfront in Frage und von diesen lediglich solche Berufs- und Berufstätigen mit Angehörigen, deren Einkommen bzw. deren Familienstand es ohne die Hilfe der NSG, „Kraft durch Freude“ nicht ermöglicht, auch einmal ein

Stück Deutschland kennenzulernen, neue Eindrücke zu sammeln und Erholung zu finden.

Für diese minderbemittelten Kameraden der Arbeitsfront ist auch die Reiseparkasse der NSG, „Kraft durch Freude“ geschaffen worden, die es ihnen ermöglicht, im Laufe des Jahres auf leichte Weise den Betrag für eine der schönen Urlaubsreisen zusammenzusparen. Da besonders in der Hauptreisezeit die Meldungen zu den „Kraft durch Freude“-Fahrten außerordentlich stark sind und erfahrungsgemäß viele Urlauber nicht mitgenommen werden können, sei bei dieser Gelegenheit noch einmal daran erinnert, daß Urlauber mit Reiseparkarten bevorzugt behandelt werden.

Stuttgart, 18. August. Letzte Woche sind wieder 17 erholungsbedürftige Kinder von SA-Männern nach dem SA-Erholungsheim Vorkel in Holftein abgereist. Diesmal waren es Kinder von Angehörigen der SA-Standarte R 119. Die SA-Gruppe Südbweh, die diesen vierwöchentlichen Aufenthalt möglich macht, hat dadurch schon manches Kinderherz erfreut.

Schwarzes Brett

Cartelamtl. Nachdruck verboten.

Calw, den 19. August 1935

PO-Ämter mit betreuten Organisationen

Kreisamt „Kraft durch Freude“. Der Sonderzug nach Heilbronn zur Ausstellung „Schwäbisches Schaffen“ fährt am nächsten Sonntag, den 25. August, vorm. 6.35 Uhr in Calw ab. Rückkehr 23.26 Uhr. Fahrpreis einschl. Eintritt in die Ausstellung und Mittagessen 2,50 M. Meldungen sofort an das Kreisamt, Bahnhofstraße 1.

AV-IV-Bd-M

AV. Unterbann II/126. Der Unterbannführer. Heute Montag abend 8.30 Uhr wird der Bannführer im Standort Bad Benzell und morgen Dienstag abend 8.30 Uhr im Standort Neubulach einen Heimabend abhalten. Die Gefolgschaftsführer haben anwesend zu sein.

200 000 gegen 200 000

ma. Die NS.-Volkswohlfahrt, deren Zweck und Ziel jedem Deutschen bekannt ist, wirbt seit Wochen um Freizeite für erholungsbedürftige Stadtkinder. Bis heute ist es ihr gelungen, 200 000 Stadtkinder für einige Wochen aufs Land zu bringen. 200 000 Kinder durften ihr Vaterland kennen lernen und lernten mit blühenden Wangen und strahlenden Gesichtern wieder zurück.

200 000 riesengroß ist die bisher geleistete Arbeit, und doch nur die Hälfte 200 000 wurde Erholung und weitere 200 000 erwarten Erholung!

Jeder Ausländer, der Einblick erhielt in das neue Deutschland, mußte bestätigen, daß wir auf allen Gebieten der Jugendfürsorge vorbildlich seien. Doch wehe, wenn es nicht gelingen sollte, die restlichen 200 000 Kinder aufs Land zu bringen, dann würden die Feinde des neuen Deutschlands höhnisch lächelnd sagen: sie haben's nicht geschafft.

Deutscher Bauer! In deine Hände ist das Ansehen deines Vaterlandes gelegt. Und wir werden es schaffen! Die deutschen Bauern wissen dem Führer Dank für die Errettung des Bauernstandes auf Not und Verelendung. Sie sehen ihren schönsten Lohn dafür in der Aufnahme eines der 200 000 Kinder für einige Wochen. Keines der Kinder wird auf seine Erholung verzichten, weil jeder Deutsche, der in der Lage ist, seinen Freizeite stiftet für die Kinderlandverschickung der NS.-Volkswohlfahrt.

Aus den Nachbarbezirken

Altensteig, 18. August. Die Straße zwischen „Anker“ und Bahnhof wird alsbald gewalzt und geteert werden. Mit den Arbeiten soll schon in der kommenden Woche begonnen werden.

Freudenstadt, 18. August. In Freudenstadt ist seit langem der Bau eines neuen Finanzamts notwendig geworden. Mit dem Neubau ist nun begonnen worden. Er wird an der Ecke Müsbader Straße-Müsbaderstraße erfolgen. Die Bauleitung liegt in den Händen des Reichsbauamts in Ludwigsburg, das auch die Pläne gefertigt hat. Am 1. September 1936 soll der Neubau, in welchem auch das Bezirkszollamt Freudenstadt Aufnahme findet, bezugsfertig sein. Die Baukosten werden auf 500 000 RM. geschätzt.

Dobel, 18. August. Die Umbauarbeiten an der Dobler Höhenstraße sind zu Ende. Sie nahmen zirka vier Monate in Anspruch. An den betreffenden Stellen der abgerutschten Böschung wurden durch Mauern starke Verstärkungen geschaffen, so daß eine neue Gefährdung von Materialabbruch kaum mehr möglich ist. Auch auf der Strecke von Dobel nach Herrenfels sind die Bauarbeiten soweit fertig.

Stuttgart, 18. August. In zwei Sonderzügen des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer (RDRT) fuhr am Freitag 2000 Volksgenossen aus allen Teilen Württembergs in die Reichshauptstadt zum Besuche der 12. Großen Deutschen Rundfunkausstellung.

Tailfingen, 18. August. (Die Ortsbauernschaft strebt eine Genossenschaftsschäfferei an.) Die Tailfinger Bauernschaft befaßt sich gegenwärtig ernstlich mit der Errichtung einer Genossenschaftsschäfferei, wobei sie von dem löblichen Bestreben geleitet ist, zu der Beschaffung von Rohstoffen auch in ihrem Teil das möglichste beizutragen. Für die Gründung einer heimatischen Genossenschaftsschäfferei ist die Unterstützung der Stadtverwaltung sowohl hinsichtlich der Ueberlassung der Weide als auch der Unterbringung der Schafe über den Winter zugesichert.

Vom Allgäu, 18. August. (Neuschnee auf den Allgäuer Gipfeln.) Nach der Abkühlung, die der Witterungsschlag gebracht hatte, und bei der die Temperaturen in den Höhen bis zum Gefrierpunkt zurückgegangen waren, erschienen die Allgäuer Berge vom Säuling bis zum Brezger Wald mit Schneebedeckten Säubtern.

Kein Platz für Preistreiber!

Die Witterungsverhältnisse dieses Jahres haben mancherlei Preisverschiebungen zur Folge gehabt, die gewiß volkswirtschaftlich begründet und berechtigt sind und von den Verbrauchern auch verstanden werden. Aber immer wieder sammeln sich um solche naturbedingte Vorgänge *Syden*, die versuchen, aus einer Preisverschiebung für ein einzelnes landwirtschaftliches Erzeugnis eine dauernde Steigerung des allgemeinen Preisstandes zu organisieren, um sich selbst auf Kosten der Allgemeinheit größere Gewinne zuzuschlagen.

Solche Bestrebungen sind selbstverständlich ein unmittelbarer Angriff auf die wirtschaftliche Wiedergesundung und auf den sozialen Frieden. Diese man dieses mehr berücksichtigte als berühmte „freie Spiel der Kräfte“ sich voll auswirken, so würde nicht nur auf dem Gebiet der Preisgestaltung, sondern allgemein wirtschaftlich und sozial eine Lageveränderung eintreten, die letzten Endes zum organisierten Raubzug einiger sozialer Geschäftsmacher inmitten eines wirtschaftlichen Chaos führen müßte.

Die Nationalsozialistische Partei hat aber gerade in dieser Frage sehr feste umrissene Auffassungen. Das Reichswirtschaftsministerium hat denn auch der Frage der Preisgestaltung sein besonderes Augenmerk zugewendet und es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß es genügend gesetzliche Handhaben gibt, um den Saboteuren am Wirtschaftsfrieden, den Saboteuren an der Lebenshaltung des deutschen Volkes das Handwerk zu legen. Und daß in jedem einzelnen Falle eingegriffen wird, dafür bürgt die Bewegung.

Schluß mit der „deutschen“ Freimaurerei!

Alle Logen aufgelöst

Berlin, 18. August.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat alle Landesregierungen und den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes angewiesen, alle Freimaurerlogen, die sich noch nicht selbst aufgelöst haben, aufzulösen. Er hat ferner festgestellt, daß das Vermögen solcher Logen zu volks- und staatsfeindlichen Bestrebungen bestimmt und gebraucht worden war, weshalb die Landesregierungen angewiesen wurden, diese Vermögen zu beschlagnahmen und einzuziehen. Damit ist mit dem Hofstufopus der Drei-Punkte-Brüderchaft, über deren staatsfeindliche und volkschädliche Tätigkeit es heute wohl keiner Klärung mehr bedarf, ein für allemal aufgeräumt worden.

Arbeitermangel in Ostpreußen

St. Berlin, 18. August.

Wie erfolgreich auch die dritte Arbeitsflucht Adolf Hitlers ist, geht daraus hervor, daß Ostpreußen seinen Arbeiterbedarf nicht mehr selbst zu decken imstande ist. Mit dem im Juli aus dem übrigen Reich herangeholten 1700 Bauarbeitern und 500 Landhebern sind nicht weniger als insgesamt 26 200 Personen in Ostpreußen in Arbeit und Brot gebracht worden, die aus anderen Wirtschaftsbezirken des Reiches stammen. In Ostpreußen gibt es nur noch 13 116 Arbeitsuchende, von denen 6220 bei Notstandsarbeiten beschäftigt sind. Von den 4374 Arbeitslosen entfallen auf die 37 Landkreise nur 849.

Der Anzug der Werkscharen

St. Berlin, 18. August.

Nach einer im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers erlassenen Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley werden die in Nürnberg beim Reichsparteitag zum ersten Male öffentlich auftretenden Werkscharen folgenden Anzug tragen: Dunkelblaue Hose, Hakentanzbinde am linken Oberarm, dunkelblaue Stiefelsohle, schwarze Schaffstiefel, schwarzes Lederkoppe mit Dfz-Schloß, hellblaues Hemd mit schwarzem Binder.

Wirtschaftskundliche Fahrt durch Schwaben

Sieben Tage durch Württembergs Metallindustrie — Wer fährt noch mit?

Die Deutsche Arbeitsfront, Abt. für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern bringt vom 16. bis 22. Sept. 1935 eine wirtschaftskundliche Fahrt durch die württ. Metall-Industrie zur Durchführung. Anmeldungen an die Orts- und Kreisverwaltungen der Dfz, bis 1. September 1935 oder an die Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung Stuttgart, Jägerstr. 24. Kosten: RM. 35. — einschließlich Fahrt, Verpflegung und Unterbringung.

Wohl kaum ein anderes Gagebiet hat die Folgen der wirtschaftlichen Zerrüttung vor der Machtübernahme des Nationalsozialismus so gut überstanden, wie gerade Württemberg-Hohenzollern. Dies liegt in der besonders vorteilhaften Verlagerung seiner Industrie begründet. Auf der wirtschaftskundlichen Fahrt sehen die Teilnehmer nicht nur eine Reihe interessanter und charakteristischer Betriebe, die unter sachkundiger Führung besichtigt werden, sondern lernen auch die herrlichen Gebiete des schwäbischen Landes und die Verbundenheit der Menschen mit seiner Industrie kennen.

Von Stuttgart nach Ehlingen

Die Fahrt beginnt mit einer Besichtigung der Firmen Daimler-Benz AG, Untertürkheim und Robert Bosch AG, Feuerbach. Mercedes-Wagen und Bosch-Zündkerzen haben Weltruf! Mit einem bequemen Reiseomnibus wird dann nach Ehlingen gefahren. In dieser alten Reichsstadt findet der erste Reisetag mit einer Wanderung auf die historische Ehlinger Burg und gefälligem Zusammensein seinen Abschluß. Am zweiten Tag schauen sich die Teilnehmer die Lokomotivbau-Abteilungen der Maschinenfabrik Ehlingen an. Es folgt eine Besichtigung der Feilenfabrik Dick, um dann im Betrieb der Induzerwerke Fahn u. Kolb, Oberes Ehlingen, wohl die höchste Vollendung deutscher Tech-

nik beim Bau der bekannten Index-Automaten zu bewundern.

Weiter nach Göppingen, Geislingen, Ulm

Weiter gehts nach Göppingen, bekannt durch seine Mineralquelle „Göppinger Sprudel“. Eine Führung durch die Metallspielwarenfabrik Märklin gibt Anregung, sich mit der Bedeutung dieser Spielwaren für die Schulung der heranwachsenden Jugend zu befassen. Den Gegenpart vom Spielzeug zur Praxis bildet die Besichtigung der Firma Gebr. Böhlinger G. m. b. H. mit ihren gewaltigen Werkzeugmaschinen. Eine kurze Wanderung zum Höhenstaufen läßt jeden Teilnehmer die landschaftlichen Schönheiten und Reize so richtig im Herzen empfinden. Aber weiter gehts über Geislingen nach Ulm mit ihrer uralten Tradition. In Ulm wird dieser anstrengende Tag durch einen Kameradschaftsabend mit Ulmer Arbeitskameraden abgeschlossen. Am folgenden Morgen bestaunen die Teilnehmer schon die hervorragenden Feuerlöschgeräte der C. D. Magirus AG. Ein Gang durch die Wielandwerke verschafft jedem einen Überblick über das Werden des Messingdrahtes.

Donautal und Schwarzwald

Der Nachmittag ist ausgefüllt mit der Fahrt durch das Donautal vorbei an steilragenden Felswänden und Ruinen einst stolzer Burgen, mit dem Ziel: Tuttlingen, der Stadt der Instrumentenmacher. Dies zeigt die Firma Gebr. Hanke G. m. b. H. Jetzt wird die Uhrenstadt Schwenningen angesteuert, mit Besichtigung der bekannten höheren staatlichen Fachschule für Feinmechanik und Uhrmacherei sowie des Zählerwerkes Frion und Vosseler. Den Abschluß der Reise bildet eine Fahrt durch den Schwarzwald über Schramberg-Freudenstadt-Baiersbrunn zurück nach Stuttgart.

Der feige Mordüberfall auf Krefelder HJ. geführt

Berlin, 18. August.

Der feige Mordüberfall von Angehörigen katholischer Sturmscharen auf 15 Hitlerjugend, die vom Essener Bantag nach Krefeld heimkehrten und wobei der Gefolgschaftsführer schwer verletzt wurde, hat nunmehr vor dem Düsseldorf-Sondergericht seine Sühne gefunden. Von den feigen Tätern konnten acht ermittelt werden; sieben davon gehören der katholischen Sturmschar an. Wegen schwerer Körperverletzung wurden verurteilt zu zehn Monaten Gefängnis der holländische Staatsangehörige Jakob Vercohlen (dieser auch zur Ausweisung aus dem deutschen Staatsgebiet) und Richard Hermes, zu sieben Monaten Gefängnis Willi Pott (der nicht Sturmschar-Mitglied ist), Hermann Müller, Heinrich Mölling, Matthias Höffges und Hermann Schmitz, und zu fünf Monaten Gefängnis der Jugendliche Karl Mühlensbach.

Wegen Abreifens von Plakaten der NSDAP, „Deutsches Volk, hoch auf!“ wurden vom Amtsgericht Taurerbischofsheim im Schnellverfahren die 37-jährige Angehörige eines katholischen Jungfrauenvereins Rosalie Stephan und ihr 33-jähriger Bruder Linus zu zwei Monaten Gefängnis, vom Schöffengericht in Ratibor (Oberschlesien) der Laienbruder Eduard Magnus zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

An Stelle einer an sich verwirkten zweimonatigen Gefängnisstrafe wurde der katholische Pfarradministrator Choroba aus Lugniana mit 500 Mark Geldbuße bestraft, weil er in der Weichte einer Frau abgeredet hatte, ihren Jungen in das Landjahr zu schicken, „weil er dort seinen Glauben verlieren würde“.

Bestellen Sie die Schwarzwaldwacht!

Neueste Nachrichten

220 politische Leiter des Kreises 5 im Gau Groß-Berlin der NSDAP haben am Sonntag die Prüfung für das SA-Sportabzeichen erfolgreich beendet und damit als erste geschlossene Gruppe politischer Leiter in Deutschland das SA-Sportabzeichen erworben.

Der Beauftragte des Reichsarztzentrums für das ärztliche Fortbildungswesen, Dr. Blome, hat Richtlinien für die vom Reichsarztzentrums angeordnete Pflichtfortbildung erlassen. Diese Pflichtfortbildung geschieht in der Art, daß jeder Arzt alle fünf Jahre einmal an einem dreiwöchigen Kursus in einem Krankenhaus teilnehmen muß.

Insgesamt zählt Deutschland jährlich etwa 25 000 Unfalltote. Das ist ein ganzes Armeekorps. Dazu kommen noch etwa 2 Millionen Unfallverletzte.

Die deutsche Ein- und Ausfuhr haben im Juli zugenommen. Die Einfuhr überschritt mit 390,5 Millionen RM. den Stand des Vormonats wertmäßig um 4 Prozent. Die Ausfuhr lag mit 359,0 Millionen RM. um 12,9 Prozent über dem Stand des Vormonats. Die Handelsbilanz, die im Vormonat Juni ausgeglichen war, schloß im Juli mit einem Ausfuhrüberschuß von 28,5 Millionen Reichsmark.

Wie die Staatspolizeistelle Köln mitteilt, wurde eine in Köln-Nippes wohnhafte 27-jährige Kontoristin in Schutzhaft genommen, weil sie seit Jahren mit einem sich zur Zeit im Ausland aufhaltenden Juden rassistischer Art Verkehr unterhielt.

Infolge des dichten Nebels ereignete sich am Sonntag früh in der Frischen See 60 Meilen von Liverpool ein Schiffszusammenstoß. Sechs Matrosen verloren bei dem Unglück das Leben. Fünf Matrosen sind verletzt worden.

In Abdis Albeba fand unter außerordentlich großer Beteiligung der Bevölkerung am Sonntag auf Anordnung des Kaisers in der Hauptstadt ein feierlicher Bittgottesdienst für die Erhaltung des Friedens statt.

In Diredawa (Abeßinien) soll der Sekretär des italienischen Konsulats in Aden bei einer Schlägerei mit einem abessinischen Polizisten schwer verletzt worden sein.

Juden müssen aus dem Viehhandel verschwinden

Stuttgart, 17. August. Die Lage des Fleischergewerbes veranlaßte Landesinspektionsmeister Surber, anschließend an die letzte Stuttgarter Gäute-Auktion die Obermeister des Bezirksinspektionsverbandes Württemberg im „Charlottenhof“ zu einer Besprechung zu veranlassen, die sehr stark besucht war. Auch der Landeshandwerksmeister für Südwest und Vorsitzende der Handwerkskammer Reutlingen, Pg. Böhner, der Gauwirtschaftsberater Pg. Beyle, Dr. Heß von der Landesbauernschaft, sowie Pg. Biber von der Dfz, und der Vorsitzende der Handwerkskammer Stuttgart, Pg. Dempel, waren anwesend. Im Laufe der Besprechung wurden u. a. die Entfernung der Juden aus dem Viehhandel, die Festlegung von Erzeugerhöchstpreisen für Rinder, die Beseitigung des Trinkgeldumwesens und ein Verbot des Zurückhaltens von schlachtreifem Vieh gefordert.

Steigender Fremdenverkehr

Im württ. Hotel- und Gaststättengewerbe ist eine ansteigende Tendenz des Fremdenverkehrs festzustellen, so daß allgemein von einer guten Befüllung der Hotels und Gaststätten berichtet wird.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 17. August. Großverkauf, Obst: je 1 Pfd.: Frühäpfel 12—20, Fallobst 4—6, Frühbirnen 16—26, Tafeltrauben (vom Treibhaus) 50—90, Johannisbeeren, rot und weiß, 25 bis 30, Brombeeren 30—32, Preiselbeeren 34—36, Heidelbeeren 34—37, Aprikosen 40 bis 42, Mirabellen 22—26, Pfirsiche 35 bis 45, Pflaumen 9—12, Reineckeläuben 15—18, frühe Zwetschen 14—18 Pfg.; Gemüse: 1 Pfd. Kartoffeln 7—8, 1 Pfd. Bohnen, Wachs, 15—18, 1 Pfd. Stangenbohnen 13 bis 18, 1 St. Kopfsalat 4—8, 1 St. Endivien-salat 4—8, 1 Pfd. Wirsing (Rohrkraut) 10 bis 12, 1 Pfd. Weißkraut (rund) 9—10, 1 Pfd. Rotkraut 12—14, 1 St. Blumenkohl 20—70, 1 Bd. rote Rüben 7—8, 1 Pfd. Gelbe Rüben (lange Karotten) 6—7, 1 Bd. Karotten, runde, kleine, 8—10, 1 Bd. Zwiebel, mit Rohr 6—8, 1 St. Gurken, grobe, 6—18, 1 St. Salzkraut 0,8—1, 100 St. Gurken, kleine (Eimmachgurken) 55—60, ein Stück Rettich 5—10, 1 Bd. Monatrettich, rote, 6—7, weiße 10—12, 1 St. Sellerie 6 bis 15, 1 Pfd. Tomaten 15—18, 1 Pfd. Spinat 12—15, 1 St. Kopfschlacht 3—5 Pfg. Als Kleinverkaufspreis gilt ein Zuschlag bis zu 33 Prozent zu den Großverkaufspreisen als angemessen. Markt. Lage: Zufuhr in Obst genügend, in Gemüse reichlich, Verkauf: in Obst befriedigend, in Gemüse lebhaft. Vor Anlieferung von unreifem Obst wird gewarnt.

Stuttgarter Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonharderplatz vom 17. August. Zufuhr 60 Zentner, Böhm's frühe gelbe, runde, Preis 5 RM. für 1 Zentner.

Ueberschauung des Schafverkehrs. Württ. Innenminister hat bestimmt, daß die Verordnung des Ministeriums des Innern, betreffend die Ueberschauung des Schafverkehrs, vom 13. Juni 1925, in der Fassung der Verordnung vom 13. Juni 1930, bis auf weiteres sinngemäß auf jeden Wechsel des Standorts von Schafherden zwischen verschiedenen Gemeindegemarkungen anzuwenden ist, also auch, wenn die Herden auf dem ganzen Weg oder teilweise mit der Eisenbahn oder auf Wagen befördert werden. Ein Wechsel des Standorts von Schafherden auf Beobachtungsgebieten heraus oder in Beobachtungsgebiete hinein ist nicht gestattet. Herden, die aus württembergischen, bayerischen oder hohenzollernischen Maul- und Klauenseuche-Schutzgebieten kommen, unterliegen ausnahmslos auf die Dauer von einer Woche der polizeilichen Beobachtung; die Beobachtung kann vom Oberamt im Benehmen mit dem Oberamtsarzt erforderlichenfalls bis zu zwei Wochen verlängert werden. #

Mittwoch, 21. August, abends 8 Uhr in der Stadtkirche

Orgelabend von Dr. Rudolf Czach-Effen.

Meisterwerke deutscher Orgelkunst.

Programm 20 Pfg., für Arbeitsdienst und Erwerbslose 10 Pfg. Freiwill. Gaben zur Deckung der Unkosten erbeten. Der Reinertrag ist zur Erneuerung der Orgel bestimmt.

Dentist Greiner

zurück.

Anzeigen bringen Leben ins Geschäft!

Zweifamilienhaus in gutem Zustande, mit größeren hellen Wohnräumen und Bad, sowie kleinerem Garten ist auf 1. Oktober oder 1. April an zahlungsfähigen Liebhaber zu verkaufen.

Näheres Calw, Bischofsstraße 40.

Sonderzug nach Heilbronn

Abfahrt Sonntag, den 25. August, vorm. 6³⁰ in Calw. Rückkehr 23³⁰ Uhr. Fahrpreis einschl. Eintritt in die Ausstellung sowie 1 Mittagessen RM. 3.50

Meldungen an Kreisamt „Kraft durch Freude“ Bahnhofstraße 1

Technikum Konstanz am Bodensee

Spezialschule für Maschinenbau und Elektrotechnik

Prospekt frei

Die Anzeige

ist das beliebteste Werbemittel. Sie verbindet mit der Unausdrücklichkeit ihrer Wirkung und Verwurzelung im Aktuellen zugleich eine Leistung an der Zeitung zugunsten der Leserschaft.

Motorräder

350 ccm „Triumph“ in fabrikanerem Zustand, 500 ccm „Triumph“ (prima Maschine) äußerst günstig.

Ebenfalls mehrere sehr guterhaltene Fahrräder äußerst preiswert.

Karl Gehring, Ostelsheim Telefon 127

Alle Strümpfe

und Socken werden haltbar angesocht und angestriekt, sowie Fallmaschen aufgenommen. Fäße nicht abschneiden.

L. Eberhard, Hengstetterstr. 1

Brennnessel- und Birkenhaarwasser

für Haare und Hautboden, Flasche Mk. 1.35 bei K. Otto Vinçon, Calw

Bestellen Sie die Schwarzwald-Wacht!